

- OSÓBKA-MORAWSKI, E.: Wspomnienie z Poczdamu. In: *Polityka*, 30 (1965), p. 5
- PAWŁOWSKI, S.: *Geografia Polski*. Lwów 1917
- PERROUX, F.: Economic space: theory and applications. In: *Quarterly Journal of Economics*, 64 (1950), pp. 89–104
- PISKOZUB, A.: Śląsk i Pomorze – symbole naszej niezależności. In: *Czasopismo Zachodnio-Pomorskie*, 4 (1965)
- PISKOZUB, A.: *Gniazdo Orła Białego*. Warszawa: IWPax 1968
- ROMER, E.: *Przyrodzone podstawy Polski historycznej*. Lwów 1912
- ROMER, E.: *Polska. Ziemia i państwo*. Kraków 1917
- ROMER, E.: *Ziemia i państwo. Kilka zagadnień geopolitycznych*. Lwów – Warszawa 1939
- ROUSSEAU, J. J.: *Umowa społeczna*. Łódź: M. Ginter 1948
- RYKIEL, Z.: Rozwój regionów stykowych w teorii i badaniach empirycznych. *Polska Akademia Nauk, Instytut Geografii i Przestrzennego Zagospodarowania, Prace Habilitacyjne*. Wrocław: Ossolineum 1991
- RYKIEL, Z.: European boundaries in spatial research. In: *European Spatial Research and Policy*, 2 (1995) 1, pp. 35–48
- SANGUIN, A.L.: L'architecture spatiale des frontières politiques: quelques réflexions théoriques: à propos de l'exemple suisse. In: *Regio Basiliensis*, 24 (1983), pp. 1–10
- SAWICKI, L.: Geograficzne położenie Polski. In: *Ziemia*, 1 (1910), pp. 20–23
- SCHÖLLER, F.: Wege und Irrwege der politischen Geographie und Geopolitik. In: *Erdkunde*, 11 (1957), pp. 1–20
- SMOBEŃSKI, J.: Przyrodzony obszar Polski i jego granice w świetle nowoczesnych poglądów. In: *Przegląd Geograficzny*, 6 (1926), pp. 33–44
- STASZEWSKI, J.: O rubieży antropogeograficznej. In: *Zeszyty Geograficzne WSP w Gdańsku*, 1 (1959), pp. 9–22
- SUJKOWSKI, A.: *Geografia ziem dawnej Polski*. Warszawa 1921
- TANABE, H.: Boundary dispute between municipalities – the case of Ohmuta and Arao cities on the Ariake Bay in Kyushu. In: *Geographical Review of Japan*, B 57 (1984), pp. 22–42
- WOJCIECHOWSKI, Z.; M. KIELCZEWSKA; M. GLUCK; Z. KACZMARCZYK: *O lewy brzeg Odry*. Poznań: Instytut Zachodni 1946
- ZAREMBA, P.: O granicy na Odrze i Nysie w 1916 r. In: *Czasopismo Zachodnio-Pomorskie*, 1 (1966)
- ZIERHOFFER, A.: Problem zachodniej granicy Polski w świetle geografii politycznej. In: *Przegląd Zachodni*, 3 (1947), pp. 203–212

Horst Förster

Grenzen und Grenzräume in der geographischen Forschung

1. Zur Problematisierung: Von der „Geographie der natürlichen Grenzen“ zur „Geography of Border Landscapes“

In seiner Einführung zu dem Sammelband „Deutschlands Grenzen in der Geschichte“ spannt DEMANDT unter der Frage „Was heißt Grenze“ einen weiten wissenschaftsgeschichtlichen Bogen von der „historia sacra“ bis hin zu modernen, verhaltenstheoretischen Interpretationen der Grenz- und Abgrenzungsproblematik. Er kommt dabei zu dem Schluß, daß die „Grenze“ zweifellos ein „historisches Thema von Rang“ sei. Aber er fragt zugleich: Ist die „Grenze“ nicht eher ein Thema für den Geographen als für den Historiker? Zitat: „Wenn die Geschichte sich in den Bahnen bewegt, die ihr der Boden vorschreibt, wenn eine Politik um so erfolgreicher ist, je genauer sie die Erde studiert, auf der sie sich abspielt, wenn die politischen Grenzen eines Landes nicht eher stabil werden, als sie die natürlichen Linien erreicht haben, dann liegt der Schlüssel zu ihrem Verständnis in der Hand des Geographen (DEMANDT 1993:22). Ohne diese Übertragung einer „Schlüsselfunktion“ aus der wissenschaftlichen Nachbarschaft überbewerten zu wollen oder die Rhetorik der Frage zu prüfen, zeigt bereits ein flüchtiger Blick in die Disziplingeschichte der Geographie, daß dieses um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts aufgekommene „Konzept der natürlichen Grenzen“ nicht nur wissenschaftliche Irrwege eröffnete (vgl. SCHULTZ 1993), sondern auch das Feld bereitete für eine Politische Geographie, die nach 1933 in das Fahrwasser nationalsozialistischer Machtpolitik geriet.

Unmittelbar vor dem Systemzusammenbruch in Ostmittel-, Südost- und Osteuropa, vor der entscheidenden Zäsur in die politischen, ökonomischen und sozialen Entwicklungsprozesse Europas, die selbstverständlich auch für unser Forschungsanliegen von großer Bedeutung wurde, legten RUMLEY und MINGHI (1991) unter dem Titel „The Geography of Border Landscapes“ einen wissenschaftlich gewichtigen Beitrag vor. Auf der Grundlage von zwölf internationalen Fallstudien wurde hier erstmals der Versuch unternommen, Ziele und Konzepte einer geographischen Grenzraumforschung innerhalb einer modernen, sozialgeographisch orientierten Politischen Geographie zu entwickeln.

Zwischen diesen beiden angedeuteten Forschungsansätzen – dem Konzept der natürlichen Grenzen und der Geographie der Grenzregionen – möchte ich meinen folgenden Diskussionsbeitrag zur Thematik „Grenze und Grenzraum als Gegenstand der geographischen Forschung“ ansiedeln.

Aufgrund der übergroßen Fülle an Literatur zu diesem Forschungsfeld und im Hinblick auf den mir zur Verfügung stehenden Raum, möchte ich zwei Schwerpunkte setzen:

1. Unter einem ersten Punkt soll in einem sehr kurzen disziplingeschichtlichen Exkurs eine Annäherung an das Phänomen „Grenze“ als eine anscheinend „geographische Zwangsvorstellung“ (Lemberg) zwischen Politischer Geographie und Geopolitik versucht werden. Der Verf. dankt H. Lemberg für zahlreiche Hinweise bei der Erarbeitung des Textes. Anlässlich der Jahrestagung des Herder-Forschungsrates 1997 in Marburg hatte er die Gelegenheit, zum Thema: „Grenzen – eine geographische Zwangsvorstellung“ einen Diskussionsbeitrag zu liefern. Die Texte ergänzen sich gegenseitig (vgl. Tagungsbericht Marburg).
2. Unter einem zweiten Punkt möchte ich einige Forschungsfelder und Forschungsansätze vorstellen, die insbesondere in Verbindung mit den aktuellen raumstrukturellen Veränderungsprozessen in Europa zu sehen sind und sich thematisch zwischen angewandter Politischer Geographie und einer neuen „Geopolitik“ einordnen lassen.

2. Die Grenze als Gegenstand der kulturgeographischen Forschung. Von der Politischen Geographie zur Geopolitik

Bewor in einem kurzen disziplingeschichtlichen Exkurs der Frage nachgegangen wird, „wozu und zu welchem Zweck“ versuchen Geographen Grenzen zu finden oder zu interpretieren, muß in einer Vorbemerkung auf zwei wesentliche Prämissen unserer Betrachtung hingewiesen werden.

Seit ihrer Etablierung als moderne Wissenschaft in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts (v. Humboldt und Ritter werden traditionell als ihre „Väter“ bezeichnet) gehört der sogenannte „Doppelte Dualismus“, gehören Dichotomien zum logischen System der Geographie. Stark generalisiert gesprochen bezieht sich ein erster Dualismus auf die Forschungsobjekte, auf geofaktorbezogene oder raumbezogene Fragestellungen, d. h. also z. B. auf den Gegensatz von Allgemeiner Geographie und Regionaler Geographie (Länderkunde).

Ein zweiter Dualismus ist mit dem Ursache-Wirkungsgefüge im physischen Bereich bzw. im anthropogenen Bereich verbunden, d. h. eine Dichotomie zwischen Naturgesetzlichkeit und Sozialgesetzlichkeit. Seit Beginn wissenschaftlicher geographischer Forschung wurde in vielfältigen Konzeptionen versucht, diese Dichotomien zu überwinden bzw. zu verbinden, z. B. im länderkundlichen Konzept, im Landschaftskonzept, im ökologischen Konzept, in der Prozeßforschung.

Eine zweite Prämisse: Ziel einer jeden geographischen Raumanalyse ist es, in der scheinbar ungeordneten Vielfalt der Phänomene im Raum gewisse Regelmäßigkeiten zu erkennen oder Gesetze abzuleiten. Obwohl es nun keine eindeutige Definition dieses „Raumes“ gibt („Räume werden gemacht“), können wir ihm durchaus qualitative Eigenschaften zuweisen: z. B. Lagemoment, Fläche, Grundrißform und auch Grenze.

Folglich müssen wir bei einer Betrachtung der Grenze als qualitative Kategorie des Raumes neben der Maßstabsebene vor allem die unterschiedlichen Objektebenen beachten.

Ohne der grundsätzlichen Diskussion um die Begriffe „Grenze“ oder „Grenzraum“ ausweichen zu wollen, sei als erster Schritt unserer Betrachtung auf die unter geographiedidaktischen Zielstellungen zusammengestellte Typologie von Grenzen durch GEIGER (1997) zurückgegriffen (Abb. 1). Während LEIMGRUBER (1980) in seinem Forschungsbericht sich aus pragmatischen Gründen auf drei Grundtypen von Grenzen beschränkt (politische, wirtschaftlich-funktionale, psychologische), läßt diese Übersicht nicht nur die unterschiedlichen Objektebenen, sondern auch die verschiedenen Funktionen deutlich werden (Grundlage: SCHWIND 1972; ANTE 1981; HAGGETT 1991).

Dimension	Beispiele von Grenzen oder umgrenzten Gebieten
Arten von Grenzen	
Grenzen im Naturraum:	
tellurische Grenzen	– Kontinentalgrenzen
geozonale Grenzen	– Klimazonen
arealgeographische Grenzen	– Naturräume, Verbreitungsgrenzen
hypsometrische Grenzen	– Höhengrenzen
Grenzen im Kulturraum:	
ethnographische Grenzen	– Volksgrenzen, Sprachgrenzen
kulturelle Grenzen	– Religionsgrenzen
siedlungsräumliche Grenzen	– Ökumene, Anökumene
wirtschaftsräumliche Grenzen	– Anbaugrenzen, Währungs-, Zollgrenzen
verkehrsräumliche Grenzen	– Verkehrsbarrieren, Erreichbarkeitsgrenzen
Grenzen im politischen Verwaltungsraum:	
transnationale Grenzen	– Grenzen internationaler Bündnisse
nationale Grenzen	– Festland-, Meeres- u. Luftraumgrenzen
intranationale Grenzen	– Binnengrenzen: Bezirke, Wahlkreise
Grenzen im Planungsraum:	
Grenzen von Strukturräumen	– Verdichtungsräume, periphere Räume
Grenzen von Planungsregionen	– Gebietseinheiten
Grenzen von Fördergebieten	– Zielgebiete von Fördermaßnahmen
Grenzen im Handlungsraum:	
Aktionsräumliche Grenzen	– Einzugsgebiete – Reichweitegebiete – Sperrgebiete, Schutzgebiete
Grenzen im Wahrnehmungsraum:	
Informationsgrenzen	– Reichweite von Zensur oder Kabelnetzen
Kommunikationsgrenzen	– Sprachbarrieren
Zeitgrenzen	– Grenzen von Zeitzonen

Abb. 1: Räumliche Grenzen in Europa

Quelle: GEIGER (1997:5)

Es ist nun keineswegs verwunderlich, daß eine disziplingeschichtliche Analyse hinsichtlich formaler Erkenntniswerte, konkreter Forschungskonzepte oder wissenschaftstheoretischer Ansätze über 150 Jahre hinweg eine Entwicklung aufzeigen kann, die eingebunden ist in die jeweiligen historisch-politischen (z. T. ideologischen) oder sozial-ökonomischen Rahmenbedingungen.

Bezüglich der „Grenze als Forschungsgegenstand“ hat SCHULTZ (1993) in einer sehr anregenden und auch zum Widerspruch herausfordernden Studie über „Deutschlands natürliche Grenzen“ diese Verflechtungen sehr deutlich werden lassen. Anknüpfend an Fichtes Auffassung vom Staat und seinen natürlichen Grenzen, verfolgt er diese Ideen über die Gründungsphase der wissenschaftlichen Hochschulgeographie am Ende des 19. Jh. hinaus bis in die Zwischenkriegszeit. Zitat: „Vor allem war es die Geographie, in der das Konzept der „natürlichen Grenzen“ bzw. „natürlichen Länder“ auf fruchtbaren Boden fiel: Mit den „natürlichen Ländern“ bot sich ihr die Chance, sich aus der bloßen Hilfswissenschaft für die Geschichte, als die sie noch bis zu Beginn des 19. Jh. galt, auf Dauer zu befreien“ (SCHULTZ 1993:34). In jene Phase, in der versucht wurde, „Staaten- und Erdgrenzen“ in Einklang zu bringen, fallen auch jene unglückseligen Diskussionen um die Abgrenzung von Mitteleuropa, die sich von ZEUNE (1808) über v. BÜLOW (1834) bis hin zu KIRCHHOFF (1882) und PARTSCH (1904) verfolgen lassen und die dann vor allem durch die spätere Publikation von NAUMANN (1915) neuen Aufschwung erhielten.

Zweifellos besaß die Geographie (besser: zahlreiche geographische Hochschullehrer) in dieser Periode, die politisch und ideologisch bestimmt war durch die Reichsgründung 1871, die Erwerbung von Kolonien seit 1884/85 und die Entstehung eines neuen politischen (und bald imperialistischen) Bewußtseins (BECK 1973:261), einen Legitimationsdrang. Einerseits blieb man verhaftet in einem Naturdeterminismus, suchte die Allgemeine Geographie wie die Länderkunde naturwissenschaftlich zu untermauern, andererseits blickte man zurück auf die Vorbilder v. Humboldt und Ritter, deren „Regionale Geographien“ sich direkt aus dem Historismus der Romantik ableiten ließen.

Erst mit Ratzel (1844–1904) hat die Geographie im Sinne der heutigen Kulturgeographie eine klare Systematik erfahren. Er gilt zurecht als Begründer der beziehungsweise wissenschaftlichen Periode der Anthropogeographie, denn für ihn stand diese Frage nach der Abhängigkeit des Menschen von den Naturbedingungen im Vordergrund des Interesses – eine deterministische Sicht in der Tradition des Positivismus am Ende des letzten Jahrhunderts.

Ratzel gilt auch als Begründer der wissenschaftlichen Politischen Geographie. Sein Bestreben, den Staat zu verstehen als ein lebendiges Gebilde, das als bodenständiger Organismus innerhalb eines Raumes zu sehen ist und in dessen Gestaltsveränderungen Gesetzmäßigkeiten zu finden sind, hat die deutsche und internationale Geographie nachhaltig beeinflußt. Mit seiner „Politischen Geographie“ (Untertitel: Oder die Geographie der Staaten, des Verkehrs und des Krieges) hat er wesentlich zur Typologie der Grenzen, so auch zur Revision des „Natürliche Grenzen-Konzeptes“ beigetragen (RATZEL

VII. Grenzen

1. Grundsätzliches

a) Allgemeines. Begriff der „natürlichen Grenze“, Technik der Grenzziehung

923. Lord Curzon: *Frontiers*. Oxford 1906.
 924. T. H. Holdich: *Some Aspects of Political Geography. Adress to the Geogr. School at Cambridge*. (GJ XXXIV, 1909, 593–607.) Befaßt sich ausschließlich mit der Technik der Grenzziehung, besonders in wenig erforschten Ländern bei mangelhaften Karten.
 925. H. Walsser: *Zur Geographie der politischen Grenzen*. (MOtschweizGKommer. GasStGallen 1910, 39–56.)
 926. Th. H. Holdich: *Political frontiers and boundary making*. London 1916. 307 S.
 927. Th. H. Holdich: *Geographical problems in boundary making*. (GJ XLVIII, 1916, 421–40.) Behandelt ausschließlich Grenzen in wenig bekannten (kolonialen) Gebieten, besonders die Grenzen von Britisch-Nordamerika.
 928. Th. H. Holdich: *Political Boundaries*. (ScottGMag. XXXII, 1916, 497–507.)
 929. Fr. Oppliger: *Geschichte der kolonialen Demarkation zwischen Spanien und Portugal, 1493–1750*. Diss. Berlin 1916. 68 S.
 930. Th. Arldt: *Natürliche Grenzen und staatliche Brückenköpfe*. (ZPol. IX, 1916, 545–55.)
 931. N. Kerrea: *Die Staatsgrenzen in den Grenzflüssen*. (Völkerrechtl. Abh., Berlin 1916.)
 932. D. W. Johnson: *The Role of Political Boundaries*. (GRev. IV, 1917, 208–13.) Besprechung von Literatur über Grenzen.
 933. A. Penck: *Über politische Grenzen*. Rektoratsrede. Berlin 1917.
 [105.] R. Sieger: *Zur politisch-geographischen Terminologie*. I. Nation, Volk, Nationalität. II. Natürliche und politische Grenzen. (ZGesE 1917, II, 504–29; 1918, 48–70.)
 934. N. Krebs: *Natürliche und zweckmäßige Grenzen*. (Die Umschau XXII, 1918.)
 935. C. B. Fawcett: *Frontiers. A study in political geography*. Oxford 1918. 107 S.
 936. A. P. Brigham: *Principles in the Determination of Boundaries*. (GRev. VII, 1919, 201–19.)
 937. O. Maull: *Die geographische Staatsstruktur und die Staatsgrenze*. (KartogrZ VIII, 1919, 129f.)
 938. G. Ricchieri: *Il concetto di regione e di confini nella sistema geografica*. (Scientia 1920.)
 939. A. R. Hinks: *Notes on the technique of boundary delimitation*. (GJ LVIII, 1921, 417–43.)
 940. Geographischer Monatsbericht: *Staaten und Völker* (PM, seit LXIX. Jahrg. 1923). Enthält zahlreiche Mitteilungen über Grenzfragen und Grenzregelungen.
 941. W. E. Boerman: *Grenzen*. Groningen 1923. 27 S.
 942. R. Sieger: *Artikel in Herre: Politisches Handwörterbuch*, Leipzig 1923: Grenztheorie (I, 725), Natürliche Grenzen (II, 174).
 943. J. L. Mack: *The border line*. Edinburg 1925.
 944. J. Sölich: *Die Auffassung der „Natürlichen Grenzen“ in der wissenschaftlichen Geographie*. Innsbruck 1924. 63 S. (Bespr. von Sieger DtLitZtg. 1925, H. 35, 1722–25.)
 945. R. Sieger: *„Natürliche“ Grenzen*. (PM 1925, 57–59.) Wichtige abschließende Erörterung.
 946. R. Sieger: *Die Grenze in der politischen Geographie*. (ZGeop. 1925, II, 661–71.)
 947. R. Sieger: *Die geographische Lehre von den Grenzen und ihre praktische Bedeutung*. (Verh. 21. Dt. Geogr.-Tag 1925, 197–211.)
 948. V. Vogel: *Zur Lehre von den Grenzen und Räumen*. (GZ XXXII, 1926, 191–95.) Auseinandersetzung mit J. Sölich: *Die Auffassung der „natürlichen Grenzen“ in der wissenschaftlichen Geographie*, u. a.
 949. M. Sidaritsch: *Größenklassen der Grenzgliederung*. (ZGeop. 1926, II, 552–66.)

1903). Allerdings sind die Ideen Ratzels vielfach mißverstanden und auch mißbraucht worden, nicht zuletzt der Begriff „Lebensraum“, der zwanzig Jahre später zu zweifelhaften Ehren kam.

Aber auch bei Ratzel war bereits die Hinwendung zu praktisch-politischen Folgerungen spürbar. Verhängnisvoll für die Disziplingeschichte wurde dann die in Anlehnung an den schwedischen Staatsrechtler Kjellen geführte Diskussion um Geopolitik, als Lehre über den Staat, als Organismus und Erscheinung im Raum und die Vermischung der Begriffe; die Vermischung von wissenschaftlicher Forschung und praktisch-propagandistischer Anwendung, Tendenz und Prognose. 1935 legte W. VOGEL einen umfangreichen Literaturbericht zur Politischen Geographie und Geopolitik für die Jahre 1909 bis 1934 vor. Obwohl er durchaus zwischen wissenschaftlicher Politischer Geographie und Geopolitik unterschied, war seine Argumentation für die Beschäftigung mit „Grenzen“ symptomatisch. Zitat: „Der deutschen Forschung ist der Anstoß zur intensiven Beschäftigung mit dem Grenzproblem hauptsächlich dadurch gekommen, daß von italienischer Seite in der Anfangszeit des Weltkrieges (in der Wirklichkeit aber schon vorher) die Forderung der Ausdehnung des italienischen Staatsgebietes bis zur Hauptwasserscheide der Alpen erhoben wurde“ (VOGEL 1935:161). Ähnliches galt, so Vogel, für die deutsche Westgrenze, wo die Franzosen den Rhein seit langem zur „natürlichen Grenze“ Frankreichs stempeln wollten (Abb. 2).

Zusammenfassend läßt sich mit MATZNETTER (1974) jene Periode der Auseinandersetzung von Politischer Geographie und Geopolitik, wobei letztere zur bloßen politischen Zweckbestimmung wurde, nicht nur in die Zeitabschnitte 1919–1924, 1925–1933, 1934–1945 untergliedern, sondern lassen sich die Forschungsansätze konkret an folgenden auslösenden Momenten festmachen, so

- an den Pariser Vorortverträgen,
- an der Zerschlagung des Habsburgerreiches und der Entstehung der Nachbarstaaten,
- an Gebietsabtretungen und Verlusten der Überseegebiete,
- an der Absperrung von Rohstoffgebieten und an dem Abdrängen von Weltmärkten.

Ein Forschungsansatz, der in der Disziplingeschichte der Geographie m. E. noch kaum aufgearbeitet wurde, sei mit den Aktivitäten der Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung (z. B. Raumordnung im „Neuen Osten“) auf verschiedener Maßstabsebene abschließend angedeutet (Abb. 3).

3. Die „Grenze“ in den Ansätzen moderner Regionalforschung und die „Renaissance“ der Geopolitik

Obwohl mit den grundlegenden Arbeiten von TROLL (1947), OVERBECK (1957) und vor allem SCHÖLLER (1957) mit einer Abklärung der Irrwege der

Raumforschung und Raumordnung

Monatschrift der Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung

Herausgegeben von Professor Dr. Paul Ritterbusch

in Verbindung mit

Professor Dr. Carl Krauch, Professor Dr. Konrad Meyer

Professor Dr. Hugo Hauffinger, Professor Dr. Vinzenz Preußner, Dozent Dr. Friedrich Salow

Hauptkollaborator: Frank Glaser

5. Jahrgang

Heft 1

1941

ERNST JARMER

Die Aufgabe der Raumordnung im neuen Osten*

Jedes Jahr im Dezember findet eine Arbeitstagung der Landesplanung statt, um die Jahresarbeit abschließend zu überdenken und die Tätigkeit des neuen Jahres auszurichten. Diese Tagungen haben bisher stets am Sitz der Reichsstelle für Raumordnung in Berlin stattgefunden. Für das Jahr 1940 ist zum erstenmal ein anderer Tagungsort gewählt worden, und zwar eine Stadt im Osten des Reiches, die eben erst ihrer ständigen Heimkehr ins Reich feierlich begangen hat.

Die Wahl von Danzig als Tagungsort soll in gewisser Weise ein Programm darstellen. Sie soll die enge Verbundenheit der Arbeit der Reichsstelle für Raumordnung mit dem Osten auch äußerlich zum Ausdruck bringen.

Politische Ordnung des Raumes bedeutet nach nationalsozialistischer Auffassung:

Planen in großen Zusammenhängen;
gleichmäßige Förderung aller Kräfte des Raumes;

Einsiedlung der Teilkörner in die Ziele des Ganzen und

Herstellung eines Raumorganismus, in dem das deutsche Volk in seiner Gesamtheit und seinen Gliedern stets beikams in Form gehalten werden kann.

Betrachtet man mit dieser Zielsetzung die räumliche Ausgestaltung des Reiches, so erkennt man, daß heute von einer harmonischen Auslastung aller Kräfte keine Rede sein kann. Ganz im Gegenteil, wir sehen, wie hypertrophisch geförderten Industriegebieten verarmtilligte Agrarlandschaften gegenüberstehen. Wir beobachten zahllose hochentwickelte Großstädte und daneben zurückgebliebenen ländliche Gebiete, aus denen eine dauernde Flucht der Be-

völkerung eingeleitet hat. In großen Höhen wird festgestellt, daß ein Raches Weiblich-Gefühle in Deutschland vorhanden ist, daß also, je weiter wir in den Osten kommen, aus der Ländlichkeit und ihren Bewohnern nicht das Erfordernis im Interesse des Ganzen herausgeholt ist. Es war deshalb klar, daß die Reichsstelle für Raumordnung von vornherein ihre besondere Aufgabe darin erblicken mußte, die Oligebiete des Reiches zu fördern. Dies bedeutet nicht eine Zurückführung des Weltens, sondern nur ein Wiedergutmachen der Fehler der vergangenen Zeit, die den Osten nicht ausreichend unterstützt hat. Eine derartige Hinwendung zum Osten bedeutet gleichzeitig eine Stärkung des ganzen Reiches, denn auch der Westen kann nur mit einem gefunden Osten auf die Dauer seine volle Lebenskraft behalten. Wenn, wie das 1910 geschah, der Osten vernachlässigt, so ist dies gleichzeitig ein nicht wiedergutmachendes Schaden für die übrigen Teile des Reiches. Wir wollen hoffen, daß nicht ein Teil des Reiches auf Kosten des anderen sich ausbilden kann, daß vielmehr das Reich nur dann gesund ist, wenn in allen Teilen ein eigenes volkstümliches Leben herrscht.

Bei dieser Einleitung der Reichsstelle für Raumordnung schon vor dem Kriege ist es selbstverständlich, daß sie nach Wiedererlangung des neuen Ostgebietes ihr besonderes Interesse diesen unter Fernsichtlichkeit zurückgebliebenen Gebieten zuwenden mußte. Im Einverständnis mit dem Reichsministerium für die Forderung des deutschen Volkstums hat die Reichsstelle für Raumordnung deshalb sofort nach der

* Der Vortrag von Ministerialdirektor Dr. Ernst Jarmer ebenso wie die folgenden Beiträge gehen die Überträge wieder, die auf der Landesplanungstagung der Reichsstelle für Raumordnung in Zoppot bei Danzig am 13.–15. 12. 1940 gehalten worden sind.

Abb. 3: Raumforschung und Raumordnung

Politischen Geographie eine klare wissenschaftstheoretisch abgesicherte Trennung und Distanzierung der Politischen Geographie von einer pseudowissenschaftlichen Geopolitik vorgelegt wurde, zeichnete sich die deutsche Geographie bezüglich politisch-geographischer Fragestellungen, insbesondere bezüglich des Phänomens „Grenze“, bis in die späten 60er Jahre durch eine z. T. verständliche Abstinenz aus.

Um so stärker wurden „Grenzprobleme“ in den Analysen amerikanischer, englischer oder französischer Geographen in das politisch-geographische Forschungszentrum gerückt. So hat der 1963 von MINGHI vorgelegte umfangrei-

che Literaturbericht über die „Grenzen in der Politischen Geographie“ nicht nur Einblicke in die Rezeptionsprozesse Ratzelscher Ideen und deren Weiterentwicklung (z. B. über Semple, Hold, Hartshorne oder Lösch) ermöglicht, sondern im Versuch der Klassifikation der Forschungsansätze zugleich eine Grundlegung zur „Theorie der Grenze“ entworfen (Abb. 4).

1. Studien über UMSTRITTENE GEBIETE
2. Studien über die AUSWIRKUNGEN von GRENZVERÄNDERUNGEN
3. Studien über die ENTWICKLUNG von GRENZEN
4. Studien über die FESTLEGUNG und DEMARKATION von GRENZEN
5. Studien über EXKLAVEN und ZWERGSTAATEN
6. Studien über GRENZEN im MEER
7. Studien über GRENZEN bei STREITIGKEITEN um BODENSCHÄTZE und WASSER
8. Studien über INNERE GRENZEN

Abb. 4: Typologie der Fallstudien über Politische Grenzen (nach MINGHI 1963)

Trotz vielfältiger neuer Aufgabendefinitionen für die Politische Geographie durch Schöller, Boesler und andere, wonach nicht der Staat in seinem politischen Handeln im Mittelpunkt der Forschung stehen sollte, sondern die auf die Kulturlandschaft einwirkenden, politischen Kräfte – so auch die Grenze –, wurden auch unter raumordnungs- und raumordnungspolitischen Aspekten vornehmlich die Binnengrenzen (sowohl im deutschen als auch im ostmitteleuropäischen Raum) zum Gegenstand deutscher Forschung. Die gelungene Konzeption einer neuen Staatsgeographie durch SCHWIND (1972) bildete zweifellos – zusammen mit wenigen Ansätzen zur Erforschung grenzüberschreitender Probleme (Saarland/Lothringen, Regio Basiliensis, Alpen-Adria etc.) – eine Ausnahme.

Allerdings wurden in jener Zeit – nicht zuletzt unter dem Einfluß anglo-amerikanischer Regional Science – theoretische Konzeptionen zur Grenzproblematik entwickelt (u. a. RAFFESTIN/FERGUSON 1986; GUICHONNET/RAFFESTIN 1974; etc.). Für die nachfolgende, überblicksartige Kennzeichnung der Forschungsfelder und Forschungsansätze im Sinne einer modernen Regionalforschung stütze ich mich auf einige ausgewählte Studien, die sowohl aus dem deutschsprachigen Raum als auch aus den west- und ostmitteleuropäischen Ländern vorgelegt wurden, z. B. SEGER/BELUSZKY (1993), AUBERT/ERDÖSI/TOTH (1993), SCHABHÜSER (1993), O'LOUGHLIN/v. D. WUSTEN (1993), SZSCEPÁNSKI (1993), HELLER (1993), HAJDÚ/HORVATH (1994), KOTER (1995), KRÁTKE/HEEG/STEIN (1997), WACKERMANN (1998), BÜRKNER/KOWALKE (1996).

Obwohl – oder gerade weil – in den meisten der mir zugänglichen Arbeiten, vor allem bei HELLER (1993) und BÜRKNER (1996), bei allen „Grenzraumforschungen“ ein Theoriedefizit konstatiert wird, möchte ich, nicht zuletzt um die Fülle und Vielfalt der Forschungsansätze etwas transparenter erscheinen zu lassen, einige theoretische Bemerkungen vorausschicken (Abb. 5).

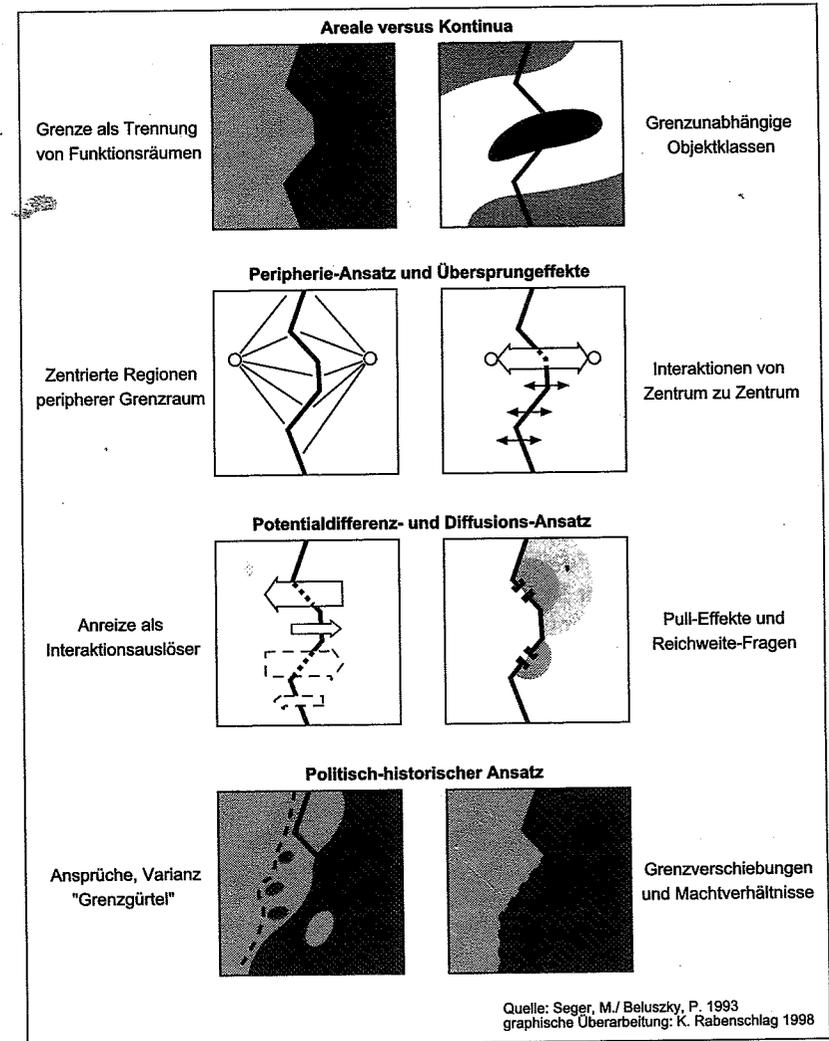


Abb. 5: Theorieansätze zur Funktion von Grenzen und zur Erklärung von Sachverhalten in Grenzräumen

Das Schema nach SEGER/BELUSZKY (1993) versucht, die vielfältigen Aspekte der Bedeutung von Grenzen an sich und für die Grenzregion an drei theoretischen Ansätzen, die allerdings unterschiedlichen Sachbereichen zugeordnet sind, festzumachen:

1. der erste bezieht sich auf unterschiedliche Typen von Regionen, d. h. Areal versus Kontinuum-Ansatz; Grenzen als Bruchlinien und grenzunabhängige Strukturen;
2. der zweite Ansatz verdeutlicht die handlungstheoretische Begründung von grenzüberschreitenden Interaktionen:
 - a) zentrierte Regionen und peripherer Grenzraum (Peripherie-Ansatz und Übersprungeffekte);
 - b) Potentialdifferenz- und Diffusions-Ansatz (grenzüberschreitender Verkehr und Reichweiten bzw. Einzugsbereiche);
3. der dritte Ansatz vermittelt als politisch-historischer Ansatz Machtverhältnisse und Grenzverschiebungen.

Wenn wir nun im folgenden Schritt das umfangreiche Tableau von Forschungsfeldern und Forschungsansätzen betrachten (vgl. Zusammenstellung bei HELLER 1993, BÜRKNER et al. 1996), dann spiegelt sich darin nicht nur ein Stück Disziplingeschichte der „Grenzraumforschung“ wider, sondern wir erkennen in dieser Dynamik den Paradigmenwechsel der Geographie am Ende der 60er Jahre, die Übernahme der Systemtheorie (Stichwort: Kulturlandschaftsforschung als Prozeßforschung) und die Einflüsse der Sozialwissenschaften.

Um diesen Wechsel noch etwas mehr zu verdeutlichen, habe ich die Forschungsansätze auf vier wesentliche Kategorien reduziert (vgl. auch HELLER 1993), wobei ich nicht betonen muß, daß die dritte und vierte Kategorie in der empirischen Praxis oftmals verknüpft sind (Abb. 6).

(1)	Deterministischer Ansatz (RATZEL 1897; SEMPLE 1971; BOGGS 1940)
(2)	Landschaftsgeographischer Ansatz (HASSINGER 1932; SCHWIND 1950; BURGHARDT 1962)
(3)	Sozialgeographische Ansätze: a) Wahrnehmungstheoretische Ansätze b) Verhaltensorientierte Ansätze c) Migrationstheoretische Ansätze (SEGER/BELUSZKY 1993)
(4)	Regionalwissenschaftliche Ansätze (KRÄTKE et al. 1997)

Abb. 6: Wesentliche Forschungsansätze der Grenzen- und Grenzraumforschung

Es bleibt hier zunächst festzuhalten, daß eine moderne, politisch-geographische wie auch wirtschaftsgeographische Analyse von Grenzen und Grenzregionen auf der Grundlage sozialgeographischer Fragestellungen resp. regio-

nalwissenschaftlicher Ziele zu erfolgen hat. Beispiele bilden jene zahlreichen Studien aus dem deutsch-französischen Grenzraum, aber auch jene aus den Grenzgebieten Bayerns und Böhmens, Westungarns oder Österreichs bzw. aus den deutsch-polnischen Grenzgebieten.

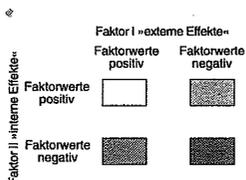
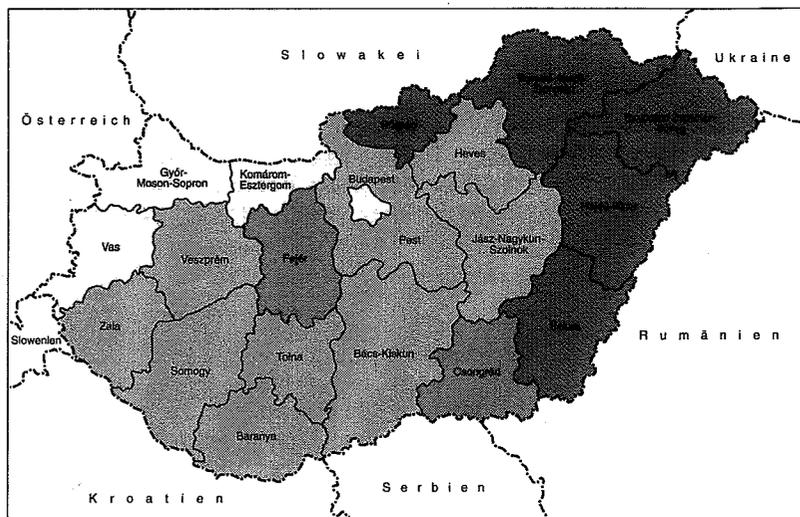
Aus der Vielzahl der Forschungsarbeiten zu den „border-regions“ seien exemplarisch nur die Untersuchungen der Polnischen Akademie der Wissenschaften (1994), die Analysen der deutsch-polnischen Raumordnungskommission (1993) oder die Analysen zu den EURO-Regionen (Deutschland, Polen, Tschechien) genannt (vgl. FÖRSTER 1996:35–44).

Neben dieser politisch-geographischen Regionalanalyse zu Grensräumen, neben dem neuen Aufschwung der Politischen Geographie als Folge neuer politischer Strukturen und Konflikte, läßt sich aber zugleich eine erstaunliche Renaissance der Geopolitik verzeichnen.

Nicht zuletzt unter dem Einfluß resp. in Anlehnung an die französischen Arbeiten von FOUCHER (1993) lassen sich in Polen wie in Tschechien neuerdings Forschungen zur geostrategischen und geopolitischen Situation jener Länder finden. Beispiele: der 1993 in Ljubljana publizierte Sammelband zu geographischen Aspekten der Grenzgebiete (Beiträge über Slowenien, Ungarn, Slov./Italien, Österreich etc.), vor allem aber der 1993 vom Geographischen Institut der Polnischen Akademie der Wissenschaften veröffentlichte Band zur „Contemporary Political Geography“ bzw. der 1994 im tschechischen „Sbornik“ (99/1994) abgedruckte Beitrag zur „Geopolitischen Entwicklung des tschechischen Staates“.

Bereits zu Eingang dieses Diskussionsbeitrages war darauf hingewiesen worden, daß sich mit den einschneidenden Veränderungen in Europa, mit der zunehmenden Integration in Westeuropa und den raumwirksamen Transformationsprozessen in Ostmittel- und Osteuropa, auch die Thematik der Grenz- und Grenzraumforschung grundlegend verändert hat. Während im Westen als Auswirkungen jener Prozesse die räumlichen Disparitäten trotz gegensteuernder Bemühungen der Raumordnungspolitik immer mehr zunehmen, treten im Osten als Folge jener Transformationen und einer kaum vorhandenen Regionalpolitik vorsozialistische Raummuster wieder in Erscheinung. Allgemein läßt sich, das zeigen zahlreiche raumstrukturelle Analysen aus Ungarn, Polen oder Tschechien, eine Renaissance des Regionalismus konstatieren (Abb. 7).

Zweifelloos wird die neue räumliche Dynamik in Europa durch die Transformation der Länder des ehemaligen RGW und ihre Integration in einen europäischen Wirtschaftsraum wesentlich verändert werden. In diesem Zusammenhang ergeben sich auch für die Grenz- und Grenzraumforschung neue Aufgabenfelder. Die nachfolgende Übersicht (Abb. 8) ist ein Ergebnis der aktuellen Diskussion um diese Forschungsfelder (vgl. VARIA-Sitzung auf dem Potsdamer Geographentag, 1995, bzw. die Beiträge von BÜRKNER, MAIER und WEBER, STRYKIEWICZ, ASCHAUER, 1996). Während in der Zeit vor der „Wende“ mehr raumstrukturelle Fragen („Periphere Räume“) und beschreibende Analysen grenzüberschreitender Beziehungen im Mittelpunkt standen, rücken nun verstärkt –



Quelle: Czéfalvai, Z., 1995

Abb. 7: Regionale Disparitäten der externen und internen Einflussfaktoren in Ungarn

neben den modernen regionalwissenschaftlichen Analysen – auch sozialökonomisch bestimmte Themen in den Mittelpunkt. Als ein Beispiel für die aktuellen Ansätze regionalwissenschaftlicher „Grenzraumforschung“ sei die Untersuchung von KRÄRKE et al. (1997) über die Deutsch-Polnische Grenzregion angeführt. Die bereits mehrfach angesprochenen gegenwärtigen Raumentwicklungsprozesse in Europa, die mit Integration, Transformation, EU- und NATO-Osterweiterung nur stichwortartig umrissen werden können, bedeuten für die Politische Geographie wie auch für die moderne Wirtschaftsgeographie neue Aufgabenfelder. Nicht mehr die „Abgrenzung“ steht dabei im Mittelpunkt, sondern die mögliche „Überwindung“ der Grenze. Die Renaissance des politischen und sozial-ökonomischen Regionalismus führt zur Entstehung „neuer Räume“, denen wiederum Qualitäten, z. B. die Grenze, zukommt. Solche „neuen Räume“ bilden z. B. die grenzüberschreitenden Planungs- und Entwicklungsräume, denen ein aus dem „Westen“ importiertes Raummodell (EUREGIO) zugrunde liegt und das zur Aktivierung des endogenen Raumpotentials resp. zur Strukturverbesserung ehemals peripherer Grenzregionen führen soll.

A Vor Beginn der Transformationsprozesse

- (1) Grenzregionen als periphere Räume
- (2) Grenzüberschreitende Beziehungen
- (3) Einfluss der Grenzen auf das Verhalten der Grenzlandbewohner

B Seit Beginn der Transformationsprozesse

- (1) Verhalten der Bevölkerung in den Grenzregionen (im Sinne aktionsräumlicher Verflechtungsanalysen)
- (2) Ökonomische Umstrukturierungsprozesse in den Grenzregionen (im Sinne regionalwissenschaftlicher Analysen)
- (3) Analysen der neuen grenzüberschreitenden Planungsregionen (im doppelten Sinne: von „oben“, von „unten“)
- (4) Gesamtgesellschaftliche Transformationsanalysen als Basis zur Untersuchung regionaler Veränderungsprozesse

Abb. 8: Jüngere Grenzraumforschung in Europa

Allerdings hat die Ausweisung solcher grenzüberschreitender Planungs- und Entwicklungsräume – nicht zuletzt unter dem Aspekt der zu erwartenden Unterstützung von den EU-Behörden in Brüssel – auch zu Fehlentwicklungen geführt. Während die im deutsch-polnischen bzw. deutsch-tschechischen Grenzraum gebildeten „Euregios“ durchaus reelle Chancen für eine gemeinsame, nachhaltige Entwicklung besitzen, erscheinen einige in Ost- und Südosteuropa etablierten, „neuen Wirtschaftsräume“ als überdimensioniert und unrealistisch (Abb. 9).

Der veränderte Stellenwert der Grenzregionen in der europäischen Raumordnung hat generell zu einer neuen Bewertung dieser Raumkategorien geführt. Denn die Europäische Kommission hat im Rahmen ihrer verschiedenen Konzeptionen zu den Perspektiven der künftigen Raumordnung in Europa den Problemen und Entwicklungsperspektiven von Grenzregionen ein besonderes Gewicht beigemessen und in den politischen Schlussfolgerungen für Grenzgebiete einen besonderen Unterstützungsbedarf abgeleitet. Bereits 1990 hatte die EG-Kommission die sogenannten „Interreginitiativen“ beschlossen, die darauf abzielten, die Gebiete an den Binnen- und Außengrenzen der Gemeinschaft bei der Bewältigung besonderer Entwicklungsprobleme infolge ihrer relativen Isolierung innerhalb der nationalen Volkswirtschaften und der Gemeinschaft zu unterstützen. In verschiedenster Form wurden daher Fördermittel zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit bereitgestellt. Für die nicht der Europäischen Union zugehörigen Grenzregionen an den Außengrenzen kann allerdings vor allem die Förderung durch das PHARE-Programm (ursprünglich Poland and Hungary: Aid for Restructuring of the Economies) in Betracht. Aufgrund der veränderten geopolitischen Lage erhielten insbesondere die östlichen Außengrenzen eine besondere Qualität und der Ausbau grenzüberschreitender Zusammenarbeit auf nationaler, regionaler und lokaler

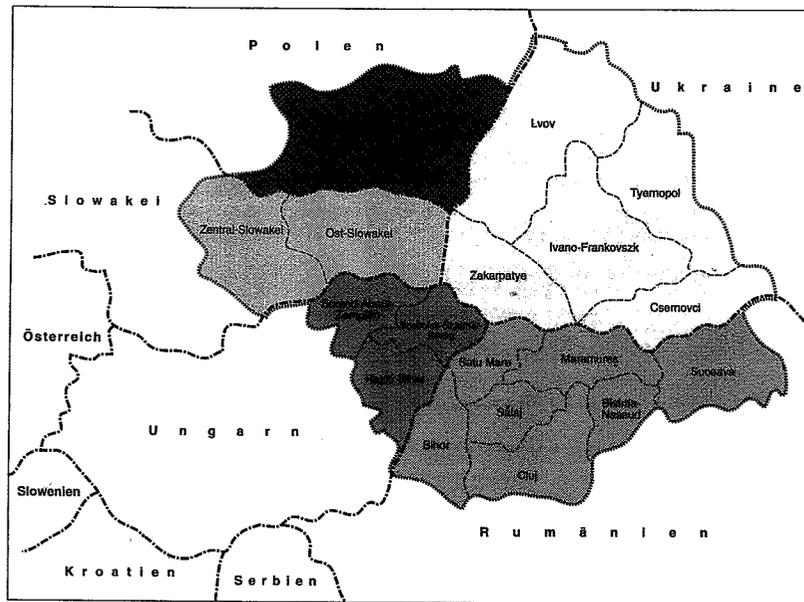


Abb. 9: Karpaten-Tisa Region

Basis eine starke Priorität. Der besondere Stellenwert ergab sich vor allem aus der Funktion jener Grenzen als „Wohlstandsgrenze“, aufgrund des erheblichen Unterschieds im wirtschaftlichen Potential, in der Infrastruktur, aus der Funktion einer wirtschaftlichen Transitzone.

Im Vorfeld der kommenden „Osterweiterung“ der Europäischen Union sind unter dem Gesichtspunkt einer „vorbereitenden Regionalanalyse“ bereits Forschungsprobleme angegangen worden, die sich mit der Überwindung des Entwicklungsgefälles jenseits künftiger EU-Außengrenzen befassen. Als ein Beispiel sei ein multinationales Projekt zur Regionalanalyse der Donau-Theiß-Marosch-Region im Dreiländergebiet von Ungarn, Rumänien und Jugoslawien angeführt (Abb. 10).

Der neue Regionalismus – sowohl im politischen als auch im sozioökonomischen Sinne – hat die Regionalwissenschaftler in West und Ost zur Konstruktion zahlreicher europäischer „Raummodelle“ angeregt. Ausgehend von

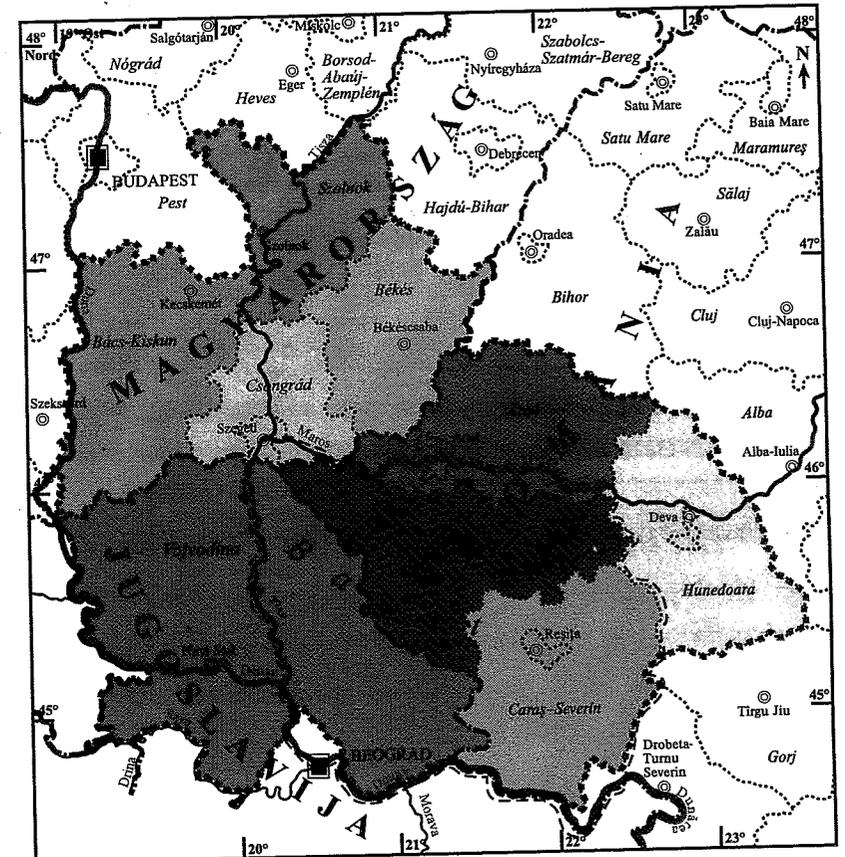


Abb. 10: Donau-Marosch-Theiss Region (Stand: September 1998)

den angesprochenen großräumigen Polarisierungen, die im westeuropäischen Raumgefüge modellhaft in dem als „Banane“ bezeichneten Korridor „London – Mailand“ versinnbildlicht wurden, finden sich nun ihre Entsprechungen im östlichen Mitteleuropa bzw. Südosteuropa in jenen die Stadtregionen von Berlin, Prag, Wien und Budapest verbindenden Raumstrukturen (vgl. Abb. 11). Diese Strukturen – Grenzen, Grenzregionen, Wirtschaftsräume – sind im wesentlichen Erkenntnisse europäischer raumordnungspolitischer Vorstellungen

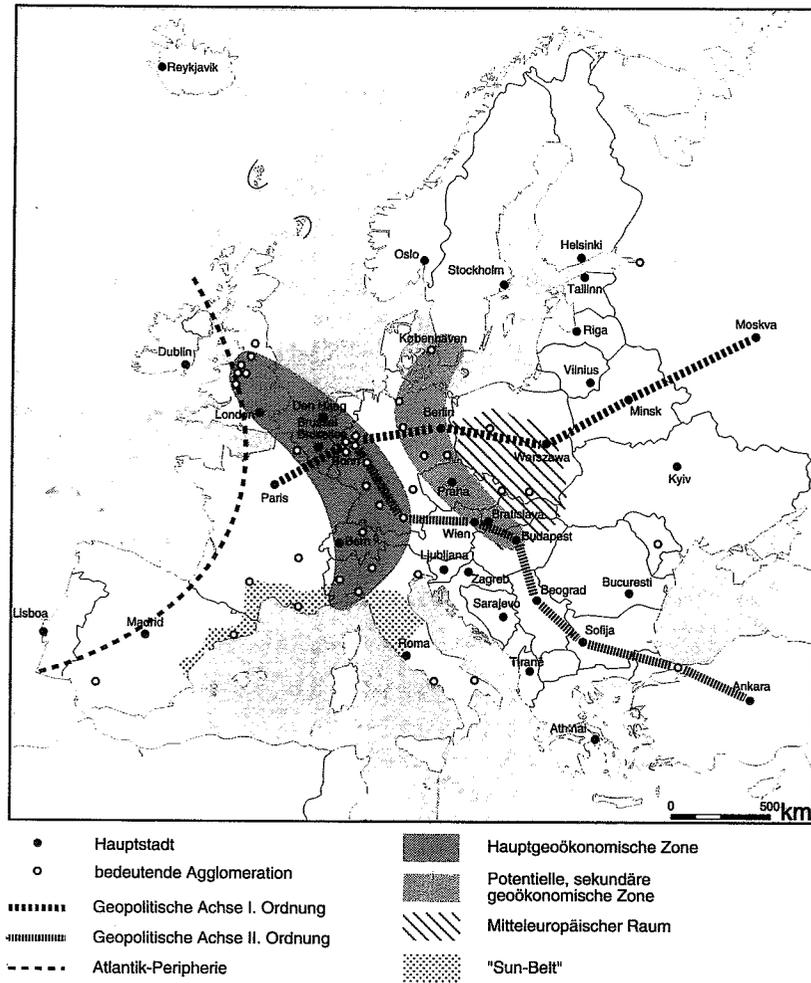


Abb. 11: Raumstrukturmodell Europas (ausgewählte Entwicklungsachsen und -räume) (nach EU-Kommission 1994; IFL 1995; ARL 1992)

oder neuer geopolitischer Erkenntnisse. Ob diese mehr symbolträchtigen räumlichen Kategorien den Leitlinien einer künftigen europäischen Entwicklung entsprechen werden, bleibt abzuwarten.

So hat die Grenze als Gegenstand der Politischen Geographie im Zuge der disziplinhistorischen Entwicklung sehr unterschiedliche Funktionen erfüllt und

Bewertungen erfahren, von der „natürlichen und politischen Grenze“ in der Phase der Abkoppelungs- und Etablierungsperiode der wissenschaftlichen Geographie über die „Politisierung des Forschungsgegenstands“ im Sinne einer irreführenden Geopolitik bis hin zur Bewertung als Faktor innerhalb der Kulturlandschaftsentwicklung und zur Verselbständigung einer „Geographie der Grenze und Grenzgebiete“. Daß dieses Forschungsfeld gegenwärtig und auch künftig von großer Bedeutung ist, zeigte der kurze Blick auf die raumwirksamen Transformationsprozesse in Ostmittel- und Südosteuropa. Daß diese Prozesse im „Osten“ die Integrationsprozesse, allgemein die Raumordnung im Westen beeinflussen werden, ist ebenso unbestritten. Grenzen und Grenzräume werden neue Bedeutungen erhalten oder neu entstehen.

Literatur

- ANTE, Ulrich: Politische Geographie. Braunschweig 1981
- ASCHAUER, Wolfgang: Systemwandel und Grenzöffnung als Faktoren der Regionalentwicklung – das Beispiel der ungarisch-österreichischen Grenzregion. In: BÜRKNER, Hans-Joachim u. KOWALKE, Hartmut (Hrsg.): Geographische Grenzraumforschung im Wandel. Potsdam 1996, S. 55–75
- AUBERT, Antal; ERDÖSI, Ferenc; TÓTH, Jozsef (eds.): Regional Problems in East-Central Europe after the Political Changes. Pécs 1993
- BECK, Hanno: Geographie. Europäische Entwicklung in Texten und Erläuterungen. Freiburg/München 1973
- BOESLER, Klaus-Achim: Gedanken zum Konzept der Politischen Geographie. In: Die Erde, 105 (1974), S. 7–33
- BOESLER, Klaus-Achim: Neue Ansätze der Politischen Geographie und Geopolitik. In: Erdkunde, 51 (1997), S. 309–317
- BÜLOW, C. v.: Handbuch der Geographie oder Bearbeitung einer speziellen mathematischen und physikalischen Geographie. Berlin 1834
- BURGHARDT, A.F.: Borderland: A Historical and Geographical Study of Burgenland, Austria. Madison 1962
- BÜRKNER, Hans-Joachim u. KOWALKE, Hartmut (Hrsg.): Geographische Grenzraumforschung im Wandel. Potsdam 1996
- BÜRKNER, Hans-Joachim: Geographische Grenzraumforschung vor neuen Herausforderungen – Forschungskonzeptionen vor und nach der politischen Wende in Ostmitteleuropa. In: BÜRKNER, Hans-Joachim u. KOWALKE, Hartmut (Hrsg.): Geographische Grenzraumforschung im Wandel. Potsdam 1996, S. 1–11
- DEMANDT, Alexander (Hrsg.): Deutschlands Grenzen in der Geschichte. München 1993.
- DEMANDT, Alexander: Die Grenzen in der Geschichte Deutschlands. In: DEMANDT, Alexander (Hrsg.): Deutschlands Grenzen in der Geschichte. München 1993, S. 9–31
- FOUCHER, Michael: Fragments d'Europe. Lyon 1993
- FÖRSTER, Horst: Möglichkeiten der Kooperation im Bereich der Regionalforschung Ostmitteleuropas. In: WECZERKA, H. (Hrsg.): Aspekte der Zusammenarbeit in der Ostmitteleuropa-Forschung. Tagungen zur Ostmitteleuropa-Forschung, 1, Marburg, 1996, S. 27–44

GEIGER, Michael: Europas Grenzen – grenzenloses Europa. In: Praxis Geographie, 27 (1997), Heft 10, S. 4–11

GUICHONNET, Paul; RAFFESTIN, Claude: Géographie des frontières. Paris 1974

HAGGETT, Peter: Geographie. Eine moderne Synthese. New York 1983

HAJDÚ, Zoltán; HORVÁTH, Gyula (eds.): European Challenges and Hungarian Responses in Regional Policy. Pécs 1994

HARTSHORNE, Richard: Geographic and Political Boundaries in Upper Silesia. In: Annals of the Association of American Geographers, 23 (1933), S. 195–228

HASSINGER, H.: Der Staat als Landschaftsgestalter. In: Zeitschrift f. Geopolitik, 1932, S. 117–122

HELLER, Wilfried: Politische Grenzen und Grenzräume aus anthropogeographischer Sicht. In: WEISBROD, Bernd (Hrsg.): Grenzland. Hannover 1993, S. 173–194

HELLWIG, Fritz: Die Überwindung der Grenze. In: Akad. f. Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.): Grenzbildende Faktoren in der Geschichte. Hannover 1969 (Forschungs- und Sitzungsberichte, Bd. 48), S. 113–121

KOTER, Marek (ed.): Region and Regionalism. Social and Political Aspects. Opole/Łódź 1995

KRÄTKE, Stefan; HEEG, Susanne u. STEIN, Rolf: Regionen im Umbruch. Probleme der Regionalentwicklungen an den Grenzen zwischen Ost und West. Frankfurt/M., New York 1997

LACOSTE, Yves: Geographie und politisches Handeln. Perspektiven einer neuen Geopolitik. Berlin 1990

LEIMGRUBER, Walter: Die Grenze als Forschungsobjekt der Geographie. In: Regio Basiliensis, 21 (1980), H. 1/2, S. 67–78

MAIER, J. u. WEBER, W.: Grenzüberschreitende aktivitäts- und aktionsräumliche Verhaltensmuster im oberfränkischen Grenzraum vor und nach der politischen Wende in Ostmitteleuropa. In: BÜRKNER, H. J. u. KOWALKE, H. (Hrsg.): Geographische Grenzraumforschung im Wandel. Potsdam 1996 (Praxis Kultur- und Sozialgeographie, 15), S. 13–34

MATZNETTER, Josef (Hrsg.): Politische Geographie. München 1977

MATZNETTER, Josef: Einleitung. In: MATZNETTER, Josef (Hrsg.): Politische Geographie. München 1977, S. 1–27

MINGHI, Julian V.: Boundary Studies in Political Geography. In: Annals of the Association of American Geographers, 53 (1963), S. 407–428

NAUMANN, F.: Mitteleuropa. Berlin (1915)

O'LONGHLIN, John; VAN DER WUSTEN, Herman (eds.): The New Political Geography of Eastern Europe. London, New York 1993.

OVERBECK, Hermann: Das politischgeographische Lehrgebäude von Friedrich Ratzel in der Sicht unserer Zeit. In: Die Erde, 88 (1957), S. 169–192

PARTSCH, J.: Mitteleuropa. Gotha 1904

RAFFESTIN, C.; FERGUSON, J.: Elements For a Theory of the Frontier. In: Diogenes, Vol. 134, (1986), S. 1–18

RATZEL, Friedrich: Politische Geographie oder die Geographie der Staaten, des Verkehrs und des Krieges. 2. umgearb. Aufl. München/Berlin 1903

RUMLEY, Dennis; MINGHI, Julian V. (eds.): The Geography of Border Landscapes. London, New York 1991

SCHABHÜSER, Brigitte: Grenzregionen in Europa. Zu ihrer derzeitigen Bedeutung in Raumforschung und Raumordnungspolitik. In: Informationen zur Raumentwicklung, (1993), H. 9/10, S. 655–668

SCHÖLLER, Peter: Wege und Irrwege der Politischen Geographie und Geopolitik. In: Erdkunde, 11 (1957), S. 1–20

SCHULTZ, Hans-Dietrich: Deutschlands „natürliche“ Grenzen. In: DEMANDT, Alexander (Hrsg.): Deutschlands Grenzen in der Geschichte. München 1993, S. 32–93

SCHWIND, M.: Die Außengrenzen Niedersachsens und Schleswig-Holsteins. In: Festschrift Geograph. Gesellsch. Hannover, 1950, S. 262–281

SCHWIND, Martin: Allgemeine Staatsgeographie. Berlin 1972

SEGER, Martin u. BELUSZKY, Pal (Hrsg.): Bruchlinie Eiserner Vorhang. Wien, Köln, Graz 1993

SEMPLE, E.C.: Influences of Geographic Environment. New York 1911

STRYKAKIEWICZ, Tadeusz: Euroregionen an der deutsch-polnischen Grenze und Probleme der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. In: BÜRKNER, Hans-Joachim u. KOWALKE, Hartmut (Hrsg.): Geographische Grenzraumforschung im Wandel. Potsdam 1996, S. 43–54

SZCZEPANSKI, M.: Dilemmas of the Regionalism an the Region of Dilemmas. The Case of Upper Silesia. Katowice 1993

TROLL, Carl: Die geographische Wissenschaft in Deutschland in den Jahren 1933 bis 1945. In: Erdkunde, 1 (1947), S. 3–48

VOGEL, Walther: Politische Geographie und Geopolitik (1909–1934). In: Geograph. Jahrbuch, XLIX, 1935, S. 78–304

WACKERMANN, G.: Politische Geographie und Geopolitik. Vortrag auf dem Geopolitical Colloquium des George C. Marshall European Center for Security Studies. Garmisch-Partenkirchen 1998

ZEUNE, A.: Gea. Versuche einer wissenschaftlichen Erdbeschreibung. Berlin 1808

53/26 80 912 5871

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Grenzen und Grenzräume in der deutschen und polnischen Geschichte : Scheidelinie oder Begegnungsraum? /
Hrsg.: Georg Stöber. - Hannover : Hahn, 2000
(Studien zur internationalen Schulbuchforschung ; Bd. 104)
ISBN 3-88304-304-4

Titelbild:

Die Bilder der Kollage zeigen:

Polnische und deutsche Pioniere bei der Errichtung einer Pontonbrücke über die Neißة im August 1988 (Bild: dpa)

Ausschnitt aus einem polnischen Propagandaplakat aus dem Jahre 1930

Grenzstein an der neuen deutschen Ostgrenze im Gefolge des Versailler Vertrags 1919. (Frontispiz in: Der Kampf um deutsches Ostland. Düsseldorf [o.J.]; Unterschrift des Bildes: „Grenzstein im Osten – Das Sinnbild unseres Unglücks“)

Deutsche Soldaten beim Einreißen des Schlagbaums bei Zoppot/Gdingen, September 1939 (aus: Unser Kampf in Polen. München 1939)

Polnische Soldaten rammen 1945 Grenzpfähle an der Oder ein (aus: Dialog 2–3/1995)

716154
Universitätsbibliothek
Frankfurt (Main)

Verlag Hahnsche Buchhandlung

Postfach 24 60 · 30024 Hannover

Leinstraße 32 · 30159 Hannover

Telefon (05 11) 32 22 94 · Telefax (05 11) 36 36 98

© Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung

Celler Straße 3, 38114 Braunschweig

Telefon (05 31) 5 90 99-0 · Telefax (05 31) 5 90 99 99

GEInst@gei.de · <http://www.gei.de>

Herstellung: poppdruck, 30851 Langenhagen

ISBN 3-88 304-304-4

Inhalt

Vorwort	7
<i>Hans-Dietrich Schultz</i> Die Theorie der „natürlichen Grenzen“ am Beispiel Polens Ein Beitrag zur Geschichte des Nationalismus und der deutschen Geographie	9
<i>Zbigniew Rykiel</i> The Geographical Conditionality of the Polish Western Boundary	57
<i>Horst Förster</i> Grenzen und Grenzräume in der geographischen Forschung	71
<i>Marcin Rościszewski</i> Geopolitische Aspekte der polnischen West- und Ostgrenze	91
<i>Jan M. Piskorski</i> Die deutsch-polnische Grenze und die historisch-geographische Nomenklatur von Grenzterritorien	101
<i>Hans Jürgen Karp</i> Die deutsch-polnische Grenze: Identität und Konfession	109
<i>Władysław Markiewicz</i> Sozialpsychologische Aspekte der Grenze	121
<i>Andreas Bahr und Hartmut Schröder</i> Sprache, Grenze, Grenzregion	127
<i>Ekkehard Buchhofer</i> Der nahe Blick auf den fernen Nachbarn – räumliche Handlungsdispositionen im deutsch-polnischen Grenzgebiet um 1930 und heute	143
<i>Michael G. Müller</i> Danzig – Grenze und Wirtschaft in der Frühen Neuzeit	171
<i>Robert Traba</i> Anpassen, abstoßen oder leben lassen? Die ostpreußische Südgrenze als identitätsstiftender Faktor für die Masuren und ihre polnischen Nachbarn im 19. und 20. Jahrhundert	183
<i>Przemysław Hauser</i> Zur Frage der nationalen Identität der oberschlesischen Bevölkerung in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen	205
<i>Jörg Hackmann</i> Stettin: Zur Wirkung der deutsch-polnischen Grenze auf die Stadtentwicklung nach 1945	217

**STUDIEN ZUR
INTERNATIONALEN SCHULBUCHFORSCHUNG**

Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts

Herausgegeben von
Prof. Dr. Ursula A. J. Becher
Direktorin des Georg-Eckert-Instituts
für internationale Schulbuchforschung
in Braunschweig

Band 104

Georg Stöber und Robert Maier (Hrsg.)

**Grenzen und Grenzräume
in der deutschen
und polnischen Geschichte**
Scheidelinie oder Begegnungsraum?



VERLAG HAHNSCHE BUCHHANDLUNG

Hannover 2000